



Fachteil Antibiotika

Veterinäramt Kanton Zürich ■ Zollstrasse 20, 8090 Zürich ■ 043 259 41 41 ■ kanzlei@veta.zh.ch, www.veta.zh.ch

In vielen Tierhaltungen können durch Massnahmen wie gute Hygiene und nachhaltiges Management Arzneimittel und insbesondere Antibiotika eingespart werden

Einstalluntersuchungen als Schlüssel zum Erfolg

Vereinzelte kranke Tiere sind an der Tagesordnung auf dem Mastmuni-Betrieb von S. Doch dann steigt ihre Zahl drastisch an und bald sind auch Abgänge zu verzeichnen. S entscheidet sich für einen Neuanfang.

Seit vielen Jahren ist Tierhalter S im Geschäft. Auf seinem konventionellen Munimastbetrieb sind jeweils zirka 150 Tiere eingestallt. Im Schnitt bleiben sie elf Monate lang auf dem Betrieb, bevor sie geschlachtet werden. Bei der Einstallung der Tränker wird seit Langem routinemässig eine orale Gruppenbehandlung mit einer Arzneimittelvormischung durchgeführt, die auch ein Reserve-Antibiotikum enthält.

Massgeschneiderte Lösung

Vereinzelte leiden Kälber an Durchfall. Seit Jahren ist ihre Zahl relativ stabil. Doch dann beginnt sich das Problem zu verschlimmern. Mit jedem Mastdurchgang erkranken mehr Kälber an Durchfall. Doch nicht nur das: Viele Tränker husten, haben Nasenausfluss und Fieber. Auch trinken sie nicht mehr wie bis anhin. Bei den im Juli 2016 eingestellten Tieren kommt es sogar zu einigen Abgängen. Die neue Bestandestierärztin diagnostiziert Lungen- und Ohrenentzündungen und verschreibt eine andere Arzneimittelvormischung mit Antibiotika. Da die Wirkung ausbleibt, wird ein Antibiotikum gespritzt. Doch wiederum zeigt sich kein Erfolg. Alle paar Wochen wird die Medizinierung angepasst und die Impfung gegen die Kälbergrippe wird standardmässig eingeführt, aber die Tiergesundheit verbessert sich nicht. Auch als Fresser sind die Tiere anfälliger als in früheren Durchgängen und

es kommt nochmals zu einigen Verlusten. Da setzen sich der Tierhalter und die Tierärztin zusammen und erarbeiten ein Management- und Behandlungskonzept. Die Tierärztin kann den Tierhalter überzeugen, einige Tiere beproben zu lassen. Dank vergünstigter Angebote eines TAM-Herstellers ist dies keine allzu grosse finanzielle Belastung. Die Resultate sind klar: Die lungenkranken Tiere sind mit multiresistenten Pasteurellen infiziert und der Magen-Darm-Trakt ist von Kokzidien befallen, die Durchfall verursachen. Nun kann die Medizinierung gezielt den Erregern angepasst werden. Der Erfolg lässt nicht lange auf sich warten.

Hygiene – Reinigung und Desinfektion

Weil es keine Lösung ist, jeden Mastdurchgang mit Reserve-Antibiotika zu behandeln, um die Probleme in Schach zu halten, setzt das Konzept nicht nur bei der Beprobung an: Als erstes werden die Buchten nach jedem Durchgang gründlich gesäubert und desinfiziert. Anschliessend bleibt der gereinigte Stall mehrere Tage leer. Auch das Einstallverfahren wird angepasst. Gleich bei der Ankunft untersucht die Bestandestierärztin alle Kälber. Akut kranke Tiere werden sogleich zurückgeschickt. Schon bald formuliert sie ihre Beobachtung: «Einstalluntersuchungen zahlen sich aus – nur schon, weil die Händler schönere Kälber bringen, wenn sie wissen, dass ein Tierarzt anwesend sein wird.» Zudem bekommen die neuen Kälber Eisen und Selen gespritzt. Sie erhalten ein Arzneimittel, um die Kokzidien zu eliminieren sowie eine spezielle Arzneimittelvormischung. Inzwischen läuft auf dem Betrieb der zweite Durchgang nach diesem Regime und das Resultat ist ermutigend.

Interview zum Fachteil

Prof. Dr. Martin Kaske

Geschäftsführer
Schweizer Kälbergesundheitsdienst

«Der Geburtsbetrieb muss seinen höheren Aufwand auch honoriert bekommen.»



Wie realistisch ist das Ziel, beim Einstellen von Kälbern auf Gruppentherapien mit Antibiotika verzichten zu können?

Es ist realistisch, wenn auch noch Zukunftsmusik. Heute werden häufig Kälber angeliefert, die von vielen unterschiedlichen Geburtsbetrieben stammen, durch den Transport mehr oder weniger gestresst sind und auf dem Mastbetrieb mit einem neuen Halts- und Fütterungssystem konfrontiert werden. Diese Umstände begünstigen insbesondere Atemwegs- und Durchfallerkrankungen.

An diesen Umständen lässt sich aber wenig ändern...?

Wichtig ist es, dass die Kälber über eine gute Konstitution verfügen, wenn sie auf dem Mastbetrieb aufgestellt werden. Der Schlüssel dafür liegt bei den Geburtsbetrieben:

Wenn sie die Kolostrumversorgung optimieren, die Kälber bereits früh gegen Atemwegsinfektionen impfen und die Tiere reichlich tränken, hat es der Mäster wesentlich leichter. Natürlich muss der Geburtsbetrieb seinen höheren Aufwand auch honoriert bekommen – hier spielt der Kälberhandel eine zentrale Rolle!

Welche weiteren Massnahmen können helfen, den Medikamenteneinsatz zu verringern und weshalb?

Auf dem Mastbetrieb ist entscheidend, dass das Rein-Raus-Prinzip konsequent umgesetzt wird – möglichst sollte der gereinigte Stall vor der Aufstellung neuer Kälber einige Tage leer stehen. Weiterhin hat die Luftqualität im Maststall eine herausragende Bedeutung – hier ist auf vielen Betrieben noch erhebliches Verbesserungspotenzial. Dies betrifft nicht nur die Frischluftzufuhr – häufig

wird nicht berücksichtigt, dass auch die Frequenz des Entmistens eine zentrale Rolle für die Schadgasbelastung der Kälber hat. Reichlich Einstreu ist zudem notwendig, damit die Tiere bei Aussenklimabedingungen nicht latent frieren – hier können in der kalten Jahreszeit Kälberdecken hilfreich sein.

Wie beurteilen Sie Einstalluntersuchungen?

Diese sind wichtig, um Tiere zu erkennen, die bereits krank angeliefert werden und ein erhebliches Infektionsrisiko für die Gruppe darstellen. Ein erfahrener Landwirt kann sicherlich auch selbst einen entzündeten Nabel und Durchfall erkennen sowie die Rektaltemperatur messen – eventuell ist aber die Anwesenheit einer Veterinärperson hilfreich, wenn es zu Diskussionen mit dem anliefernden Händler kommen sollte.

Wie hat sich Ihre Arbeit verändert, seitdem die revidierte TAMV in Kraft ist?

Mit der Revision der TAMV ist der Einsatz von Antibiotika mehr noch als bisher in den Fokus gelangt. Hier möchte ich einmal eine Lanze für die Landwirte brechen: Kein Mäster setzt bedenkenlos im Übermass Antibiotika ein, wie das manche Medien suggerieren. In der Schweiz machen sich Landwirte um das Tierwohl und die Tiergesundheit viel mehr Gedanken als in anderen Ländern. Umso wichtiger ist eine intensive Zusammenarbeit mit dem Bestandestierarzt und ggf. mit dem in der Schweiz neu gegründeten Kälbergesundheitsdienst. ■

Es bleibt noch Luft nach oben

Die Tierärztin ist froh, auf dem richtigen Weg zu sein. Auf dem Weg zu ihrem ehrgeizigen Ziel, beim Einstellen gänzlich auf Antibiotika verzichten zu

können. Als weiteren Schritt in diese Richtung sieht sie die sofortige Separation erkrankter Kälber. Um den Medikamenteneinsatz darüber hinaus drastisch senken zu können, führt kein

Weg an baulichen Massnahmen vorbei. Hier wäre der Einbau einer Zwangslüftung vordringlich, um das Stallklima zu verbessern.

■ Mona Neidhart, Veterinäramt Zürich



Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Den Weg finden

Der eben vergangene Jahreswechsel bot einmal mehr Gelegenheit, innezuhalten, zurückzuschauen, Bilanz zu ziehen und sich neue Ziele zu stecken. Bei Jahresrückblicken in der Landwirtschaft spielt das Wetter und die Natur immer eine grosse Rolle. Spätfröste und Hagelzüge machten auch 2017 klar, dass nicht alles in unserer Hand liegt und nicht alles so kommt, wie man es sich vorgestellt hat. Eine gewisse Ohnmacht zeigt sich auch bei der Abhängigkeit vom Staat über Direktzahlungen und vom Markt über die Produkterlöse. Zudem stehen die ersten Ergebnisse aus der Buchhaltung zur Verfügung und der Kontostand per Ende Jahr zeigt klar, wie es mit dem Betrieb steht. Da tauchen Fragen auf: Machen wir das Richtige? Machen wir das, was wir machen, richtig? Sollten wir etwas aufgeben und einen neuen Betriebszweig beginnen? Stehen Ersatz- oder Neuinvestitionen an? Wie wär es mit dieser und jener neuen Maschine oder Einrichtung? Könnten wir irgendwo noch Kosten einsparen oder effizienter werden? Wie siehts mit der Arbeitsbelastung aus? Müssen wir einen ausserlandwirtschaftlichen Erwerb suchen

oder ausbauen? Kommen wir zu mehr Land oder können wir die Wertschöpfung mit dem Bestehenden vergrössern? Ziel all dieser Frage bzw. Antworten ist, den Weg als Familienunternehmen Landwirtschaft in die nahe Zukunft zu finden.

Bei familieninternen Diskussionen schälen sich mit der Zeit neue Ideen heraus, die erfolgversprechend zu sein scheinen. Man kommt in eine Art Euphorie, googelt, fragt Kollegen, macht sich möglichst schlau über das neue Thema. Nach der ersten Euphorie kommen Zweifel auf und neue Fragen stellen sich: Passt das Neue zu unserem Betrieb? Haben wir genügend Wissen und Erfahrung in diesem neuen Betriebszweig? Ist die neue Maschine finanzierbar? Kommt das Geld für diesen Neubau wieder zurück? Blockieren wir die Entwicklung für uns oder die nächste Generation? Was meint das Familienumfeld dazu? Was meinen die Verpächter von unserem Pachtland?

Etwas Verunsicherung und Verzögerung schadet oft nicht. Meistens resultieren bessere Lösungen daraus. Das Projekt wird redimensioniert, ein anderer Maschinentyp erhält den Vorrang. Wiederum sind es viele Fragen, die helfen, die Entscheide zu verbessern: Was hat sich in den letzten Jahren bewährt? Wo haben wir Geld ver-

dient? Wovon sind wir überzeugt? Wovon haben wir Freude? Was macht für uns Sinn und gibt Befriedigung? Wo sehen wir finanzielle Chancen, aber auch die Risiken? Was stimmt für die ganze Familie? Die Antworten auf diese Fragen sind so unterschiedlich wie die zigttausend Landwirtschaftsbetriebe in unserem Land. Jede und jeder muss sie für sich selber beantworten, den für ihn richtigen Weg suchen und Entscheidungen treffen. Am Jahresanfang ist eine gute Zeit, um solche Entscheidungen zu treffen: die Tage werden länger, der Frühling naht, man spürt nach der winterlichen Ruhe wieder die freudige Unruhe des Neuen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern die richtigen Fragen und die passenden Antworten für sich und ihre/seine Familie und vor allem dann den nötigen Mut, daraus die richtigen Konsequenzen zu ziehen. Wie heisst doch ein altes banales Sprichwort: wer sucht, der findet! Viel Glück dabei. ■



Reichlich Einstreu ist notwendig, damit die Kälber nicht frieren. Bild: Proviande

Antibiotikaresistenzen verhindern

Damit Arzneimittel für Mensch und Tier auch künftig wirken

Seit Jahren nehmen Antibiotikaresistenzen zu, bedrohen die öffentliche Gesundheit und verursachen hohe Kosten. Gründe für solche Resistenzen sind u.a. der häufige und unsachgemässe Einsatz von Antibiotika in der Human- sowie in der Veterinärmedizin. Um diesem Problem zu begegnen, hat der Bundesrat Ende 2015 die Strategie

Antibiotikaresistenzen Schweiz (StAR) verabschiedet.

Im Zug der Umsetzung trat am 1. April 2016 die revidierte Verordnung über die Tierarzneimittel (TAMV) in Kraft. Sie soll den fachgerechten Einsatz von Tierarzneimitteln und insbesondere von Antibiotika gewährleisten und unerwünschte Tierarzneimittelrückstände in Lebensmitteln tierischer Herkunft verhindern. ■

Andreas Buri,
Ossingen

